



Mit dem Potenzial zum Ökostromanbieter

Die Raiffeisen Energie e.G. konzentriert die Initiativkräfte für den Bau von Photovoltaik-Anlagen

Von unserem Redaktionsmitglied
HUBERT HERBERT

BAD NEUSTADT Angesichts der drohenden Klimaerwärmung um möglicherweise bis zu sechs oder gar acht Grad hat Franz Alt bei seinem Vortrag im Rahmen der REN-Messe in Bad Neustadt die Frage gestellt, warum nicht mehr Dächer mit Photovoltaik-Anlagen versehen sind. Die Sonne liefert Energie umsonst – ohne Öl, Gas, Kohle, Uran und vor allem ohne das klimaschädliche CO₂.

Wem man das nicht erklären muss, das sind die Verantwortlichen der vor kurzem neu gegründeten Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen Energie e.G. deren Bestreben ist es, so viele Photovoltaik-Anlagen wie möglich zu installieren und damit umweltfreundlichen Strom zu produzieren.

Dabei handelt es sich durchaus nicht um Öko-Träumerei. Der Grundgedanke der Ökologie und Nachhaltigkeit ist natürlich einer der Hauptbeweggründe, gleichzeitig geht es aber darum, die Anlagen rentabel zu betreiben und eine ordentliche Rendite zu erwirtschaften.

Konservativ gerechnet, geht Vorstandsmitglied Michael Diestel von etwa fünf Prozent aus. Gar nicht schlecht in Zeiten der Finanzkrise.

Das Ganze aber unter dem Blickwinkel der Idee von Friedrich-Wilhelm Raiffeisen, der, wie Diestel sagt, schon vor über 130 Jahren dem Grundsatz folgte: „Das Geld des Dorfes dem Dorfe.“ Dahinter steht also die Idee der Gemeinschaft.

Lähmende Faktoren

Diestel spricht von zwei lähmenden Faktoren, die die weitere Verbreitung von Photovoltaik-Anlagen hemmen. Zum Einen mangelt es an Initiativkräften, die so etwas von sich aus machen. Und zum Anderen gibt es die Problematik der Gesellschaftsform. Betreiber derartiger Anlagen seien normalerweise Gesellschaften des bürgerlichen Rechts (GdBR). Die hätten allerdings das Problem der Haftung bis ins Privatvermögen. Außerdem sei es nicht immer leicht, für eine Betreibergesellschaft einen Geschäftsführer zu finden, der noch da-

zu in der Regel ehrenamtlich arbeite, so Diestel.

Bei diesen Problemen will die Raiffeisen Energie e.G. helfen. Beim ersten Projekt beispielsweise, der Photovoltaik-Anlage auf dem Bauhof von Bad Neustadt, hat Bürgermeister Bruno Altrichter der Energie e.G. das Dach zur Verpachtung angeboten. Anschließend wurden Anteile in Höhe von 2000 Euro angeboten. Dabei herrscht nach Diestels Angaben immer das Zwiebelschalen-Prinzip. Zuerst dürfen die Bürger vor Ort Anteile zeichnen, dann die aus dem Landkreis. Und sollten dann noch Anteile frei sein, auch Bürger außerhalb von Rhön-Grabfeld.

Aber natürlich warten die Verantwortlichen nicht nur darauf, dass ihnen Angebote gemacht werden. Sie werden auch selbst initiativ. So ist die Energie e.G. nach Angaben von Diestel derzeit im Ge-

spräch mit einem namhaften Fußballverein, bei dem die Tribünenüberdachung mit Solarmodulen versehen werden könnte. Dabei würde man zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen. Die Zuschauer sitzen bei Regen trocken und wenn die Sonne scheint, gibt es kostenlose Energie.

Mitarbeitermotivation

Die Größe einer Photovoltaik-Anlage spielt nach Angaben von Diestel eine eher untergeordnete Rolle. Das kann ein kleines auf einem normalen Wohnhaus sein. Diestel kann sich aber auch vorstellen, dass ein Unternehmen eine große Halle für eine Solar-Anlage zur Verfügung stellt und die Mitarbeiter motiviert durch die Möglichkeit, sich daran zu beteiligen.

Begeistert von der Idee zeigt sich nach Angaben von Diestel Fritz Schroth von den Christlichen Gäste-

häusern in Haselbach. Er will für die gemeinschaftsfördernde, ökologische Idee der Raiffeisen Energie e.G. bei der Landessynode der evangelischen Kirche werben. Anders als die katholische Kirche in der Diözese kann er sich Photovoltaik-Anlagen auf Kirchendächern vorstellen. „Man muss die Schöpfung bewahren“, argumentiert Schroth durchaus auch vom theologischen Standpunkt aus für Photovoltaik-Anlagen.

Wie Diestel erklärt, kann er sich vorstellen, dass die Raiffeisen Energie e.G. nicht nur auf den Landkreis beschränkt bleibt. Er sieht in ihr sogar das Potenzial, dass die Region zum Ökostromanbieter werden könnte.

Wohl auch deshalb ist die Energie e.G. Mitglied im bayerischen Genossenschaftsverband. Dem Prinzip folgend, dass man für die eigene Region da sein will, finanziert die Energie e.G. ihre Vorhaben auch mit den Banken vor Ort. Zum einen natürlich mit den Genossenschaftsbanken, aber auch mit der Sparkasse.

Foto Peter Kallenbach

Online-Tipp

Alle Beiträge zur Serie, weitere Energie-Tipps sowie ein Strom-Tarifrechner:
www.mainpost.de/energie

